

# Ideen für Schwandorfs Zukunft

**PLANUNGSWERKSTATT** Bürger diskutieren mit Planungsteam ihre Wünsche und Anregungen für die Entwicklung ihrer Stadt.

**DISKUSSIONSRUNDE** Experten geben Sachstandsbericht über das integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK).

## Arbeitsgruppe „Wohnen“ Attraktiverer Park

Die Bevölkerung in Schwandorf wird nicht weniger, aber älter. Das zeigt eine Statistik, die Regierungsbaumeister Franz Ullrich vom plan&werk Büro für Städtebau und Architektur aus Bamberg vorstellte. Die Zahlen wurden im Rahmen des ISEK-Projekts erhoben. Im Jahr 2008 gab es zehn Prozent mehr Menschen ab 40 Jahren als 1987. Bürger im Alter zwischen 30 und 40 gab es dagegen 2008 zehn Prozent weniger als noch 1987.

Ein zentraler Punkt war demnach für die Arbeitsgruppe „Wohnen“ auch die Berücksichtigung der Senioren. Als Wohnbevölkerung seien mobile Senioren, aber auch Singles und Familien mit Kindern wünschenswert. Um diese Menschen an Schwandorf zu binden, sei es von enormer Bedeutung die Innenstadt noch attraktiver zu machen. Wichtig sei dafür auch eine „sinnvolle Verkehrsberuhigung“ in der Innenstadt, vor allem in der Friedrich-Ebert-Straße. Es gehe aber nicht darum, alle Autos aus der City zu verbannen, stellte die Arbeitsgruppe klar.

Der Stadtpark müsse belebt und attraktiver gestaltet werden. Er soll zum Naherholungsgebiet für Familien und Kinder werden. Denkbar seien beispielsweise, die Schaffung eines Badebereichs mit einem kleinen Sandstrand oder die Einrichtung eines Bolzplatzes. Auch die bessere Anbindung des Stadtparks an die Innenstadt sei



**Einkaufs-Erlebnis in Schwandorfs Innenstadt: Die Einzelhändler punkten mit ihrer persönlichen Beratung, ihrer Fachkompetenz und ihrem guten Service. Sie organisieren für ihre Kunden auch Aktionstage.** Foto: MZ-Archiv

## Arbeitsgruppe „Innenstadt-Handel“

### Händler wünschen sich Innenstadt-Management

„Jeder hat nicht zu allen Themen die gleiche Meinung. Ein gutes Konzept muss versuchen Konflikte zu lösen. Es muss aber auch Spannungen aushalten.“

FRANZ ULLRICH, REGIERUNGSBAUMEISTER PLAN&WERK BÜRO FÜR STÄDTEBAU UND ARCHITEKTUR AUS BAMBERG

ein Thema. Vorstellen konnten sich die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe zum Beispiel zusätzliche Brücken, die den Park besser zugänglich machen würden. Wünschenswert wäre auch eine Art Uferpromenade an der Naab.

Die Arbeitsgruppe setzte sich auch mit einer möglichen neuen Nutzung des Schmidt-Bräu-Geländes auseinander. Die Idee: Man könnte dort zusätzliche innenstadtnahe Parkplätze schaffen, eine Tiefgarage bauen.

Auch die Jugend müsse in den kommenden Jahren mehr in den Blickpunkt gerückt werden. Es gehe darum neue Angebote und auch Bereiche für Jugendliche zu schaffen. Beispielsweise könne das TWF-Gelände oder das Gebiet um den Schlachthof genutzt werden, um dort interessante Angebote anzusiedeln oder Gebäude für Jugendliche zu bauen. Auch Diskotheken könnten am TWF-Gelände angesiedelt werden. Das würde, wie von der Polizei gewünscht, die Diskos vom Marktplatz wegbringen.

„Wir werden die heutigen Ergebnisse als Hausaufgaben mit in unsere Büros nehmen“, sagte Ullrich. Die Vorschläge werden von den Planern bewertet. Die Schwerpunkte, die dann daraus entstehen, werden bei der zweiten Bürgerwerkstatt behandelt.

## LESERFORUM

→ Schreiben Sie uns Ihre Meinung  
schwandorf@mittelbayerische.de  
↪ Weitere Leserbriefe im Netz auf  
www.mittelbayerische.de

Das ISEK-Konzept für den Bereich Einzelhandel liegt laut Silke Schüller von der Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung (GMA) aus München bereits als Entwurf vor. Unter anderem wurden Bestandserhebungen und Analysen von allen Geschäften durchgeführt, zudem wurde eine Haushaltsbefragung per Telefon und eine Händlerbefragung gemacht. Ein Problem für die Einzelhändler sei die „Geiz-ist-geil-Mentalität“ der Kunden. Darüber hinaus seien die Kunden „mobil, gut informiert und verwöhnt“. Auch der Internethandel nehme zu.

Das Profil der Stadt Schwandorf sei aber „zukunfts-fähig, dem Standort muss nicht bange sein“. Es gebe viele moderne Angebotskonzepte. Weitere Pluspunkte seien die gute Erreichbarkeit und die Anziehung der Kunden bedingt durch die Stellung als Kreisstadt. Einen „punktuellen Ergänzungsbedarf“ sieht Schüller in der Innenstadt. Es sei ein „gehobener Einzelhandel“ zu verzeichnen, den gelte es bevorzugt zu stärken. Es gebe aber auch „einzelne Leerstände, die ein trauriges Bild nach Außen abgeben“.

In der Arbeitsgruppe „Innenstadt-Handel“ hatten sich einige Schwandorfer Geschäftsleute eingefunden, um Impulse für das ISEK-Konzept zu geben und Stärken und Schwächen zu diskutieren. Als positiv bewertet wurde laut Sprecher Jan Vorholt der gute „Mix aus Facheinzelhändlern und Filialisten“ und der hohe Anteil an Individualisten. Diese Struktur soll auch in Zukunft bewahrt werden.

„Die Kunden würden am liebsten im Geschäft parken.“

SILKE SCHÜLER, GESELLSCHAFT FÜR MARKT- UND ABSATZFORSCHUNG (GMA) AUS MÜNCHEN

Darüber hinaus wurden die gute persönliche und kompetente Beratung und der kundenfreundliche Service in den vielen Inhaber geführten Geschäften gelobt. Die Einzelhändler zeigten sich auch – anders als die Kunden, die laut Schüller am liebsten im Geschäft parken – mit der Parkplatzsituation in

Schwandorf zufrieden. Es gebe ausreichend Parkplätze, zudem stünden gut erreichbare Parkhäuser zur Verfügung. Dieser Umstand müsse nur besser kommuniziert werden. Hier sah die Arbeitsgruppe Handlungsbedarf. Der Innenstadt-Handel sei besser, als sein Ruf – das Image schlechter, als die Realität. Hier müsse die Kommunikation verbessert werden. Auch deshalb wünschten sich die Mitglieder ein professionelles Innenstadt-Marketing, einen Koordinator. Dadurch sollen die Strukturen besser vernetzt werden, den Geschäftsleuten soll eine mobile Beratung angeboten werden. Bestehende Ressourcen könnten dann besser verteilt werden. Dieses Innenstadt-Management soll sich dann auch um die unschönen Leerstände in der City wie beispielsweise in der Friedrich-Ebert-Straße kümmern. Die Eigentümer, Vertreter der Stadt und potenzielle Investoren sollten dadurch an einen Tisch geholt werden, um Lösungen zu finden. Als weiterer Problempunkt wurden auch die unterschiedlichen Öffnungszeiten der Geschäfte in der Innenstadt angesprochen. (skj)

## Arbeitsgruppe „Energie“

### City Bus und Öffentlichen Nahverkehr nutzen

Die Frage, welche Energiezukunft sie ihren Kindern wünschen, konnten die Bürger nicht erschöpfend beantworten. Aber fest stand, was sie nicht wollen: keine riesigen Windparks und keine Photovoltaik-Anlagen, die die Landschaft verschandeln! Der Appell der Bürger: „Die Menschen in Schwandorf müssen ihre Haltung und ihre Wahrnehmung dem Thema Energie gegenüber verbessern. Die bestehenden Angebote wie der Öffentliche Nahverkehr und der City Bus sollen viel besser genutzt werden.“ Als sehr positiv wurde das städtische Fernwärmenetz bewertet. Ideen für die Zukunft waren beispielsweise die Einführung von

Elektroautos in der Innenstadt oder die Errichtung eines Kleinwasserkraftwerkes am Wehr.

„Müll ist kein regenerativer Rohstoff.“

FELIX MICHL, GESELLSCHAFT FÜR ENERGIEBERATUNG UND -MANAGEMENT (GEM)

Dass der zu verbrennende Müll im Müllkraftwerk zu 90 Prozent über die Schiene angeliefert wird, verdient laut den Teilnehmern das Prädikat „Leuchtturmprojekt“. Das Müllkraft-

werk produziert rund 86 Prozent der in Schwandorf verbrauchten Strommenge. Der Rest wird aus Wasserkraft, Photovoltaik und Biomasse gewonnen. „Aber Müll ist kein regenerativer Rohstoff“, sagte Felix Michl von der Gesellschaft für Energieberatung und -management. Der Müll sei auch keine regionale Ressource, sondern stamme aus ganz Nordbayern. Es gebe noch einiges zu tun, beispielsweise könnte der Bereich Biomasse ausgebaut werden. Auch das Energiemanagement für kommunale Gebäude könnte optimiert werden. Man könne auch Kindern an den Schulen lehren, mit Energie noch bewusster umzugehen.

## Arbeitsgruppe „Freizeit“ Stadt am Fluss

In der Arbeitsgruppe „Freizeit und Freiraum“ wollte Moderatorin Sigrid Ziesel von der Werkgemeinschaft Freiraum (WGF) - Landschaft, Nürnberg die Kernthemen Naherholung auf dem Weinberg, im Seeland, in den Naab-Auen oder am Klausensee besprechen. Auch das kulturelle und touristische Angebot stand auf dem Diskussionsplan.

Als passende Marketingnamen für Schwandorf fand die Arbeitsgruppe: „Stadt am Fluss“, „Stadt im Seeland“ oder „Familienland“.

Als erstes wurde von den Teilnehmern angemerkt, dass es kein „attraktives Tor in die Stadt“ gebe. Schwandorf habe keine einladende Außenwirkung. Der Besucher sehe Bauruinen oder baufällige Gebäude, wenn er über die Naabbrücke auf die Innenstadt zufahre. Schwandorf habe den Ruf, gar nicht so attraktiv zu sein. Dieser Eindruck stimme aber nicht. Es gebe bereits vielfältige Angebote im Bereich Freizeit oder Kultur, aber die müssten besser kommuniziert werden. Auch in dieser Gruppe wurde das fehlende Marketing angemerkt. Es sei nötig, die Informationen zwischen der Stadt Schwandorf und dem Landkreis noch besser zu vernetzen. Die Stadt müsse nach außen ihre bestehenden Vorteile offensiver bekannt machen. Als kulturelle oder touristische Höhepunkte wurden das Oberpfälzer Künstlerhaus mit seinem vielfältigen Programm und die Felsenkeller genannt.

„Ich könnte mir gut vorstellen, auf dem Schmidt-Bräu-Gelände das Jugendzentrum einzurichten.“

STADTRAT FERDI ERASLAN

Auch diese Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit einer möglichen neuen Nutzung des Schmidt-Bräu-Geländes. Angedacht wurde ein zentrales Stadthotel, da die Übernachtungssituation in Schwandorf sehr verbesserungswürdig sei. Auch ein Kunst- und Kulturstadl an diesem Standort war für die Teilnehmer denkbar. Stadtrat Ferdi Eraslan (Freie Wähler) spielte mit dem Gedanken, dort das Jugendzentrum einzurichten. Der jetzige Standort sei einfach zu klein, sagte er. Die Jugendlichen sind nach Meinung der Arbeitsgruppe, in Schwandorf nicht sehr gut aufgehoben. Ziel müsse es unbedingt sein, ihnen einen besseren Platz zu verschaffen.

Eine visionäre Idee der Gruppe war es, den Stadtpark auf das TWF-Gelände zu verlegen, um dem Park mitten in die Stadt zu holen. Er soll nicht mehr so am Rand angesiedelt sein. Dadurch erwarteten sich die Teilnehmer auch die nötige Belebung des Parks. Eraslan regte an, im Stadtpark vielleicht Grillplätze einzurichten, auch die Beleuchtungssituation müsse besser werden.

Ein Gebiet mit großem Potenzial für die Zukunft ist nach Meinung der Arbeitsgruppe der Klausensee. In der Vergangenheit sei der See ein attraktives Badezentrum gewesen, der Besucher bis aus Regensburg angelockt habe. Dieser Rang sei dem Klausensee längst vom Murnersee in Wackersdorf oder vom Steinberger See abgelauten worden. Dieser Entwicklung gelte es, schnell gegenzusteuern. Der Klausensee könne ein attraktives Badeeldorado für Familien werden, ein wunderschönes Naherholungsgebiet für Radfahrer, Jogger und Nordic Walker. Auch ein Gründerzentrum, ein Hotel oder ein Tagungszentrum seien in der Nähe des Klausensees denkbar.